

DER NEUE  
SHERLOCK HOLMES  
ROMAN



DAS  
GEHEIMNIS  
DES  
WEISSEN  
BANDES

it

ANTHONY  
HOROWITZ

Eine ganze Salve von Schüssen antwortete ihm. Die Zwillinge hatten sich zwar überraschen lassen, aber ohne einen Kampf würden sie nicht aufgeben. Eine Kaskade von Blei prasselte hinaus auf die Straße, nicht nur durch die Fenster, sondern auch durch eilig in die Wände geschlagene Löcher. Zwei von den Pinkerton-Leuten wurden niedergeschossen und auch McParland wurde verletzt, aber die anderen feuerten ohne Zögern zurück. Sie leerten ihre Revolver direkt in die Bretterbude. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie es da drin gewesen sein muss, als Hunderte von Kugeln durch das dünne Holz krachten. Es gab kein Verstecken und kein Entrinnen.

Als alles vorbei war, fand man im rauchgefüllten Inneren fünf in Stücke geschossene Männer, die alle dicht beieinander lagen. Der sechste Mann schien entkommen zu sein. Auf den ersten Blick schien das unmöglich, aber McParlands Informant hatte ihm versichert, die ganze Bande würde an diesem Abend versammelt sein, und während des Feuergefechts hatte er auch den Eindruck gehabt, dass sechs verschiedene Männer geschossen hatten. Die Räume wurden genauer durchsucht und das Rätsel gelöst. Eins der Bodenbretter war lose, und als sie es herausgenommen hatten, entdeckten sie einen Abwasserkanal, der unter dem Anbau zum Fluss führte. Keelan O'Donaghue war auf diesem Wege entkommen, obwohl es teuflisch eng gewesen sein muss, denn das Rohr war kaum groß genug für ein Kind, und keiner der Agenten von Pinkerton hatte Lust, es auszuprobieren. McParland ging mit ein paar Männern zum Fluss hinunter, aber mittlerweile war es stockdunkel und er wusste schon vorher, dass jede Suche vergeblich sein würde. Die Flat Cap Gang war vernichtet, aber einer ihrer Anführer war entkommen.

Dies war das Ergebnis, das Cornelius Stillman mir an diesem Abend in meinem Hotel mitteilte, aber es ist noch keineswegs das Ende dieser Geschichte.

Ich blieb noch eine weitere Woche in Boston, teils in der Hoffnung, dass Keelan O'Donaghue noch gefasst werden würde. Denn eine leichte Besorgnis war bei mir aufgekommen. Das heißt, vielleicht war sie schon vorher da gewesen, aber ich wurde mir dieser Befürchtung erst jetzt bewusst. Sie bezog sich auf diese verfluchte Anzeige, die ich bereits erwähnte und die auch meinen Namen trug. Stillman hatte damit öffentlich bekannt gemacht, dass ich eine der Parteien gewesen war, die zur Verfolgung der Flat Cap Gang aufgerufen hatte. Zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung war ich durchaus stolz darauf gewesen, weil es ja um das Gemeinwohl ging und es mir zur Ehre gereichte, mit dem großen Mann zusammen erwähnt zu werden. Jetzt aber kam mir der Gedanke, dass es vielleicht nicht ganz ungefährlich gewesen war, einen Zwilling zu töten und den anderen weiterleben zu lassen, weil mich das zum potenziellen Ziel von Rachegeleuten des Überlebenden machte, besonders in einer Stadt, wo selbst die übelsten Verbrecher auf die Hilfe von Freunden und Bewunderern zählen konnten. Ich war deshalb ziemlich nervös, wenn ich mein Hotel verließ oder wieder betrat. In die wüsteren Teile Bostons wagte ich mich kaum noch, und nachts ging ich schon gar nicht mehr aus.

Keelan O'Donaghue wurde nicht gefasst, und es gab sogar etliche Zweifel, ob er überhaupt überlebt hatte. Er hätte ja angeschossen worden und irgendwo unter der Erde an Blutverlust gestorben sein können wie eine Ratte. Er hätte auch ertrunken sein können. Stillman schien davon fest überzeugt, als wir uns das letzte Mal sahen, aber er war natürlich einer von jenen Menschen, die niemals zugeben würden, dass sie nicht alle ihre Ziele erreicht hatten. Meine Heimreise hatte ich auf der SS Catalonia von der Cunard Line gebucht. Ich bedauerte es, Mrs. Devoy und ihrem Sohn nicht Lebewohl sagen zu können, aber ich hatte keine Zeit mehr, noch einmal nach New York zu fahren. Ich verließ das Hotel, und ich erinnere mich, dass ich bereits auf der Gangway des Schiffes war, um an Bord zu gehen, als mich die Nachricht erreichte. Ein Zeitungsjunge rief das Abendblatt aus, und es war die Hauptschlagzeile, gleich auf der ersten Seite.

Cornelius Stillman war in Providence im Rosengarten seines Sommerhauses erschossen worden. Mit zitternder Hand kaufte ich ein Exemplar der Gazette. Der Angriff war schon am Vortag erfolgt; verdächtigt wurde ein junger Mann, der eine derbe Köperjacke, einen Schal und eine flache Mütze trug und eilig vom Tatort geflohen war. Die Fahndung hatte bereits begonnen und sollte sich auf ganz Neuengland erstrecken, denn die Ermordung eines Brahmanen von Boston war ein Verbrechen, bei dessen Verfolgung weder Mühen noch Kosten gescheut werden durften, bis der Täter vor Gericht gebracht war. Nach Angaben der Polizei würde Bill McParland sich an der Jagd beteiligen, was eine gewisse Ironie enthielt, weil er und Stillman sich in den letzten Wochen vor dem Tod des großen Mannes zerstritten hatten. Stillman hatte nämlich die Hälfte der vereinbarten Bezahlung zurückgehalten, mit der Begründung, die Aufgabe des Pinkerton-Mannes wäre erst dann erledigt, wenn auch die Leiche des letzten Bandenmitglieds gefunden war. Besagte Leiche allerdings war offenbar auferstanden, denn es konnte kein Zweifel bestehen, wer Stillmans Mörder gewesen war.

Ich las die Zeitung und stieg die Gangway hinauf. Dann ging ich direkt zu meiner Kabine und blieb dort bis sechs Uhr abends, als die Schiffssirene ertönte, die Leinen losgemacht wurden und die SS Catalonia gemächlich den Hafen verließ. Erst dann ging ich hinauf an Deck und sah zu, wie Boston hinter mir im Dunst der Dämmerung versank. Ich war heilfroh, dass ich da raus war.

»Das, meine Herren«, sagte Carstairs, »ist die Geschichte der verlorenen Constables und meiner Reise nach Amerika. Natürlich berichtete ich meinem Partner, Mr. Finch, in allen Einzelheiten, was in Boston passiert war, und das eine oder andere erzählte ich auch meiner Frau. Aber sonst habe ich es keinem Menschen gegenüber je wieder erwähnt. Es ist jetzt weit über ein Jahr her, und bis der Mann mit der flachen Mütze vor meinem Haus in Wimbledon erschien, war ich auch fest überzeugt, ja, ich betete darum, dass ich nie wieder darüber reden müsste.«

Holmes hatte sein Pfeife längst zu Ende geraucht, als der Kunsthändler schließlich zum

Ende seiner Erzählung kam. Er hatte seine langen Hände vor sich zusammengefaltet, und sein Gesicht zeigte einen Ausdruck äußerster Konzentration. Als Carstairs verstummte, entstand ein längeres Schweigen. Im Kamin fiel ein Brikett in sich zusammen, das Feuer knisterte und ein paar Funken stoben. Das Geräusch schien Holmes aus seiner Träumerei zu wecken.

»Welche Oper wollten Sie heute Abend besuchen?«, fragte er.

Es war wohl die letzte Frage, die ich nach alledem erwartet hätte. Sie schien im Licht der schrecklichen Ereignisse, von denen wir gerade gehört hatten, so völlig trivial, dass ich mich schon fragte, ob er absichtlich unhöflich war.

Edmund Carstairs muss wohl dasselbe gedacht haben. Er schrak zurück, warf erst mir, dann Holmes einen Blick zu und sagte: »Eine Wagner-Oper – aber hat denn das, was ich Ihnen erzählt habe, überhaupt keinen Eindruck auf Sie gemacht?«

»Ganz im Gegenteil«, sagte Holmes. »Ich fand es außerordentlich interessant und möchte Sie zu der Klarheit und Detailgenauigkeit sehr beglückwünschen, mit der Sie das alles erzählt haben.«

»Und der Mann mit der flachen Mütze ...«

»Sie glauben offenbar, dass es Keelan O'Donaghue ist. Sie denken, er wäre Ihnen nach England gefolgt, um sich an Ihnen zu rächen.«

»Was soll es sonst für eine Erklärung geben?«

»Ich könnte auf Anhieb ein halbes Dutzend andere nennen. Ich habe schon oft bemerkt, dass eine Serie von Ereignissen die verschiedensten Interpretationen erlaubt und man nichts ausschließen soll, ehe das Gegenteil nicht erwiesen ist. Das Gefährlichste sind voreilige Schlüsse, davor muss man sich unbedingt hüten. In diesem Falle könnte es durchaus sein, dass der junge Mann den Atlantik überquert hat und sich zu Ihrem Haus in Wimbledon durchgefragt hat, ja. Allerdings müsste man dann fragen, warum er ein ganzes Jahr gebraucht hat, um diese Reise zu machen, und was er für eine Absicht verfolgte, als er Sie zu einem Treffen in der Kirche St Mary einlud. Warum hat er Sie nicht einfach an Ort und Stelle erschossen, wenn das seine Absicht war? Aber fast noch rätselhafter ist der Umstand, dass er dann gar nicht erschienen ist.«

»Er versucht, mich zu terrorisieren.«

»Und das mit Erfolg.«

»In der Tat.« Carstairs senkte den Kopf. »Wollen Sie damit sagen, dass Sie mir nicht helfen können, Mr. Holmes?«

»Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehe ich nicht, dass ich sehr viel für Sie tun kann. Wer immer Ihr ungebetener Besucher auch sein mag, er hat uns keinen Hinweis gegeben, wie wir ihn finden können. Sollte er allerdings wieder auftauchen, werde ich Ihnen gern helfen, so gut ich dazu in der Lage bin. Aber eins kann ich Ihnen jetzt schon sagen, Mr. Carstairs. Sie können Ihre Oper in Frieden genießen. Ich glaube nicht, dass er Ihnen Schaden zufügen will.«

Doch da irrte Holmes. So jedenfalls erschien es am nächsten Tag. Denn da hatte der Mann mit der flachen Mütze erneut zugeschlagen.

# 3

## Ridgeway Hall

Das Telegramm traf am nächsten Morgen ein, als wir zusammen beim Frühstück saßen.

O'DONAGHUE LETZTE NACHT ERNEUT GEKOMMEN. POLIZEI NACH EINBRUCH IN MEINEN SAFE BENACHRICHTIGT. KÖNNEN SIE KOMMEN? EDMUND CARSTAIRS

»Na, was halten *Sie* davon, Watson?«, sagte Holmes und warf das Telegramm auf den Tisch.

»Er scheint früher wieder aufgetaucht zu sein, als Sie gedacht haben«, erwiderte ich.

»Keineswegs. Ich hatte so etwas erwartet. Von Anfang an hatte ich den Eindruck, dass der sogenannte Mann mit der flachen Mütze sich mehr für Ridgeway Hall interessiert als für dessen Besitzer.«

»Sie haben einen Einbruch erwartet?«, stammelte ich. »Aber warum haben Sie Mr. Carstairs dann nicht gewarnt, Holmes? Zumindest hätten Sie ihn doch auf die Möglichkeit hinweisen müssen.«

»Sie haben doch gehört, was ich gesagt habe, Watson. Ohne weitere Hinweise gab es nichts, was ich hätte tun können. Aber jetzt hat der unwillkommene Besucher uns großzügig weitergeholfen. Vielleicht hat er ein Fenster aufgebrochen. Wahrscheinlich ist er über den Rasen gekommen, hat in einem Blumenbeet gestanden und auf dem Teppich schlammige Fußabdrücke hinterlassen. Daraus können wir dann auf seine Größe, sein Gewicht, seinen Beruf und einige Besonderheiten seines Gangs und seiner Person schließen. Vielleicht ist er ja sogar so freundlich gewesen, irgendetwas fallen zu lassen oder am Ort der Tat zu vergessen. Wenn er Schmuck gestohlen hat, dann muss er den Schmuck auch wieder verkaufen. Und wenn es Geld war, dann wird er das irgendwo wieder ausgeben. Irgendeine Spur, der wir folgen können, hat er jetzt hinterlassen. Dürfte ich Sie um die Marmelade bitten? Züge nach Wimbledon gibt es genug. Ich gehe davon aus, dass Sie mitkommen?«